Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 35 (1941)

Heft: 8

Artikel: Afrika
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925731

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um Oftern.

Um Oftern ist jeweilen die Zeit, wo sich die Schulentlassenen darüber schlüssig werden müssen, welchen Beruf sie sich aneignen sollen. Das ist ein äußerst wichtiger Schritt: Er entscheidet für das ganze Leben! Für die Ergreifung eines bestimmten Beruses sollte man Neigung vorsaussetzen, dazu natürlich auch ein angeborenes Talent. Daher besinne man sich wohl, ehe man sich entscheidet.

Auch die gehörlosen Jünglinge und Mädschen sollen sich darüber klar werden, wie sich ihr zukünftiges Leben gestalten soll. Bon jeher waren namentlich der Schneiders und der Schreinerberuf die geeignetsten für Gehörlose. Für die Mädchen dagegen gelten nach wie vor die Damenschneiderei und die Glätterei — um auch hier nur zwei Branchen zu nennen — als die gegebenen; denn der bekannte Spruch "Kleider machen Leute" gilt immer noch. Bom Schreinerberuf heißt es sogar, er habe einen

goldenen Boden.

Sei es, daß diefer "goldene Boden" für sie ein Ansporn war, sei es, daß sie sich als Ri= valen messen wollten, die beiden Schicksals= brüder A. und B. entschieden sich für den Hobel. Aber wenn zwei das Gleiche tun, fo ist es doch nicht dasselbe, so wenig wie sich zwei Menschen im übrigen gleichen. Das ist eine alte Wahrheit. So war es auch in diesem Fall. Denn während A. über einen helleren Beist und eine bessere Beobachtungsgabe verfügte und dank dieser Eigenschaften sprunghaft vorwärts kam, hatte B. sichtlich Mühe, mit ihm Schritt zu halten. So sehen wir A. nach Besuch der Gewerbeschule schließlich in der Abteilung für Kunstmöbel arbeiten, während B. dauernd in der Baubranche untergebracht ist. Das wäre an sich ganz natürlich und in Ordnung gewesen, wenn nicht der blasse Reid des einen aufgekommen wäre. Daß der Kunst= möbelschreiner im Lohne obenauf schwingt, mußte auch B. wohl oder übel gelten lassen. Doch er dachte bei sich in einem Anfall von Verblendung: wir bewältigen doch alle die gleiche Arbeitsdauer, folglich sollten auch alle die gleiche Entlöhnung haben! Mit der Zeit wurde B. mürrisch und unzufrieden. In der Folge war er in diesem Zustande für abstrakte Lehren und Begriffe empfänglich. Dies offenbarte sich in seinen Redensarten und Anschauungen. Daß diese "Lehre" falsch, grundfalsch war, wollte B. nicht gelten lassen. Seine Begehrlichkeit ging schließlich so weit, daß er eines Tages auf dem Bureau erschien und Aufbesserung und Gleichstellung verlangte.

Sein Prinzipal, ein humaner und gerechter Arbeitgeber, kannte seine Leute nur zu gut. Ruhig hörte er B. an, dann meinte er ab-

schließend, man könne ja sehen.

In den nächsten Tagen geschah es, daß B. vom Werkmeister ein anderer Platz angewiesen wurde. Von der Baubranche kam B. in die Werkstätte für bessere Möbel. Darob Erstaunen bei den übrigen Arbeitern und — Kichern. Dem B. wurde es heiß, ja er benahm sich auf diesem Ehrenplatz wie einer, der fühlt, daß er gar nicht dorthin gehört. Und als er bei der ungewohnten Arbeit schließlich nicht mehr ein und aus wußte, fand er es als für das Klügste, das Feld zu räumen und mit der demütigen Bitte zu kommen, ihn wieder auf seinen altzgewohnten Platz zu stellen. Zuguterletzt bezlehrte ihn sein gnädiger Brotherr, daß nur dem Verdienst die Krone gebühre.

Möge diese Kurzgeschichte ihre Wirkung auf die Jungen nicht versehlen, sondern den ansgehenden Lehrlingen zur Mahnung und Richtsschnur dienen; dann ist schon viel erreicht. Eskommt eben viel auf den Charakter an.

Marin.

Afrika.

Afrika ist ein sehr großer Kontinent. Er ist größer als Europa. Sehr verschiedene Länder bilden Afrika. In einzelnen Gegenden ist es sehr heiß, doch gibt es auch Länder mit einem gemäßigteren Klima. Die Bewohner von Afrika sind zum größten Teil Neger, dann gibt es auch Araber. In Afrika gibt es fruchtbare Gegenden und auch unfruchtbare. Dem mittel= ländischen Meeresufer entlang, in Marokko und Algerien, Aegypten und Tunesien wachsen viel Früchte und frühes Gemüse, die nach Europa verschifft werden. Im Innern Afrikas breiten sich große Sandwüsten aus. Da wächst kein Baum, kein Strauch, nur hie und da ein Büschel Wüstengras. Der Sand bildet Wellen wie auf dem Meer zu sehen sind. Wenn der Wind weht oder ein Sturmwind sich ankundigt, so flüchten sich die Tiere. Denn der Sturm trägt ganze Sandwolken mit sich fort. In einem solchen Sandsturm kann weder Mensch noch Tier leben und atmen.

Aber in der Wüste sind oft auch Oasen zu finden. Das sind schöne, grüne Flecken Landes

mit Bäumen und saftigem Gras bewachsen. Sie sind wie Inseln im Meer. Reiche Wasser= quellen speisen dieses Land, das dadurch sehr fruchtbar wird. Da leben die Menschen und gehen ihrer Arbeit nach. Aus was besteht ihr Reichtum? Es sind die Palmbäume, die den Menschen Nahrung spenden. Vor allem ist es die Dattelpalme. Da klettern die Neger hinauf und pflücken diese Früchte. Sie sind ein sehr gutes Nahrungsmittel. Auch Palmwein gewinnen sie, indem die Spite des Baumes abgefägt wird. In Zeiten des Safttriebes fließt der Saft beraus und in bereitgestellte Gefäße. Wenn keiner mehr herauskommt, so wird die Schnitt= fläche mit einem großen Blatt verbunden.

Auch große Ströme fließen durch die weiten Urwälder Afrikas. Diese werden als Berkehrsmittel benutzt, indem bis jetzt noch nicht viel Straßen gebaut wurden. In den kleinen Ranve fahren die Eingebornen mit den Rei-

fenden auf diesen Strömen.

Viele Gefahren lauern auf die Reisenden. Wilde Tiere, Schlangen, Krokodile, verstecken fich in der Wildnis. In Sumpfgegenden find giftige Mücken, welche Krankheiten verbreiten,

zu fürchten.

Dieser große Kontinent ist aber sehr abhängig von den europäischen Mächten. Diese haben davon Besitz ergriffen. Kostbare, schöne Hölzer für die Möbelfabrikation, Kakao, Kaffee, Datteln werden nach Europa ausgeführt. Das für bringt Europa ihnen die Früchte der Kultur. Nicht alles ist gut, was diese bietet. Doch die Mission verbreitet das Christentum. Das ist für viele arme Neger, die in Furcht vor Zauberern und bösen Zeichen leben, ein großes Glück. Die Missionare suchen nicht ihren eige= nen Vorteil, sie wollen den Schwarzen helfen. Sie gründen Schulen, in denen die Neger unterrichtet werden. Schon gibt es viele Neger-Missionare, die ihren eigenen Volksgenossen die Lehre von unserem Herrn und Heiland verfünden.

Drudfehler.

In der letzten Nummer kamen zwei grobe Druckfehler vor. Der erste auf der ersten Seite in der Spalte rechts, in der 13. Zeile. Da soll

es heißen "Furcht", statt "Frucht"

Der zweite Fehler ist im Artikel "Werft keine Knochen fort." Da foll es heißen: 80,000 bis 100,000 Tonnen seien nicht verwertet worden, also verloren gegangen.

Aus der Welt der Gehörlosen

Schweiz. Gehörlosen=Sportverband.

Liebe Kameraden!

Sie werden eingeladen, an der Jahresversammlung des S. G. S. B. teilzunehmen, die am Sonntag, den 20. April 1941, um 8 Uhr 30 morgens, in Zürich im Restaurant St. Jakob am Stauffacherplatz stattfinden wird.

Traftanden:

1. Tätigkeitsbericht und Protokoll.

2. Bericht über das Finanzielle und Rech= nungsrevision.

3. Sportbericht.

- 4. Fußballmatch Schweiz—Italien. 5. Beziehungen zu der S. T. R.
- 6. Rückständige Vereinsbeiträge.

7. Abanderung der Statuten.

8. Wahl des neuen Vorstandes 1941/43.

9. Wahl der Sportkommission.

- 10. Vorschlag für die IV. schweiz. Stimeister= schaft und die Fahresversammlung.
- 11. Eventuelle Angliederung an den Schweizerischen Sti-Verband und Sport-Toto.

12. Unvorhergesehenes.

Wir erinnern daran, daß der Besuch der Versammlung für die bezeichneten Abgeord= neten obligatorisch ist, und wir zählen auch auf die Beteiligung zahlreicher anderer Dele= gierter und Gönner. Das Komitee hat in die= sen schwierigen Zeiten die wertvolle Unter= stützung aller dringend nötig.

In der Erwartung des Wiedersehens in

Zürich grüßt Sie

Der Vorstand.

Das Komitee des tessinischen Taubstummen= vereins mit Sit in Lugano, das die Weih= nachtsfeier für die armen Taubstummen organisiert hat, dankt herzlich allen Personen, Gemeinden, Gönnern usw., die großherzig gehol= fen haben, den armen Taubstummen eine Stunde der Freude zu bereiten.

Es find im Teffin und den Bündner Tälern italienischer Sprache über 150 Pakete verteilt worden, was das Komitee ermutigt, sich auch künftig dieser Menschenhilfe zu befleißigen.